

Eine zweite Frage scheint mir zu sein, wie weit Erfahrungen und Geistwirken oft leichtfertig in eins gesetzt werden. Hierzu wären Gedankengänge beizuziehen wie: K. Rahner, Unterscheidung der Geister, in: *Jetzt* Nr. 3/1974, 5–8; B. Grom, Die katholische charismatische Bewegung, in: *Stimmen der Zeit* 191 (1973) 651–671). Auch wäre der Topos zu differenzieren, der auch in diesem Buch vorkommt, daß viele Christen eigentlich keine Glaubensentscheidung vollziehen, weil sie diese nicht punktuell, in einem eigenen Akt der Leibeserziehung vollzögen (vgl. 64f; 92). Ich glaube, man kann vielen Christen eine „Entscheidung“ nicht absprechen, die sich durch gelebtes Leben im Alltag gegen ihren eigenen Egoismus und auf dem Weg der Nachfolge sowie im Reifen des Betens ihren Weg bahnen, ohne je eine Zeremonie der Übergabe in der von den Gebetsgruppen praktizierten Form zu vollziehen. – Hier wäre noch weiter zu fragen. Sicher könnten von den Vertretern der deutschen, eher ausgewogenen und trotzdem begeisterten Gruppen Antworten gegeben werden. Das sollte aber auch mehr geschehen, als es tatsächlich der Fall ist. – Vor Jahren schrieb K. H. Schelkle ein Büchlein mit dem biblisch richtigen Titel: „Ihr alle seid Geistliche“. Das „alle“ gilt auch gegenüber den Gebetsgruppen und ihrer Beziehung zu den anderen Christen.

P. Lippert

MULTHAUPT, Hermann: *Glaubensspuren*. Meditationen zu irischen Hochkreuzen. Regensburg 1980: Verlag Fr. Pustet. 136 S., geb., DM 22,–.

Bücher zur Meditation gibt es inzwischen in einer unübersehbaren Menge. Warum zu allen noch auf ein weiteres hinweisen? Weil der Gegenstand der Meditation des vorliegenden Buches außergewöhnlich ist: Verf. hat in jenem Land, von dem die Christianisierung maßgeblich seinen Ausgang nahm, in Irland, uralte Zeugen christlichen Glaubens aufgespürt, versteckt und nur am Rand alter Kulturstätten liegende Hochkreuze mit ihren eigenartigen Darstellungen biblischer Szenen und heilsgeschichtlicher Daten. Auf den ersten Blick wirken die Bilder befremdlich und unzugänglich, sind sie doch in einer Zeit entstanden, in der sich der Übergang von heidnischen Vorstellungen zum christlichen Glauben allmählich vollzog. Doch Verf. vermag es in ausgezeichneter Weise, diese Zeugnisse aus längst vergangenen Jahrhunderten für unsere Zeit zu aktualisieren, ihre bleibende Aussagekraft und Zeugnishaftigkeit zur Sprache zu bringen. Der gläubige Leser kann erfahren, daß er mit seinem Glauben in einer langen, bewährten Tradition steht. Das vermag aus augenblicklicher Enge zu befreien und läßt etwas erahnen von der Großartigkeit der Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen.

M. Hugoth

DOBACZYNSKI, Jan: . . . *nimm das Kind und seine Mutter*. Ein Joseph-Roman. Freiburg 1978: Verlag Herder. 351 S., geb., DM 32,–.

Die Gestalt Josephs, des Nährvaters Jesu von Nazareth, ist nach den Zeugnissen der Schrift dunkel und ohne merkbare Konturen. Gerade dieser Umstand mag Ursache dafür sein, daß sich im Laufe der Jahrhunderte viele legendenhafte Erzählungen um diese Gestalt gerant haben. Hier nun versucht ein moderner Autor – Dobraczynski gehört zu den namhaftesten Schriftstellern Polens –, in einem Roman der Person Josephs Profil zu geben. Joseph wird gezeichnet als ein Mann, der ein Leben lang in einer Spannung lebt; die Pole sind Miriam, seine Frau, und Jesus, dem er Vater sein soll, dessen Geheimnis er aber nie vollends begreift. Dieses Geheimnis auszuhalten, das seiner Frau anhaftet und sie nicht als Ehefrau zu einem gemeinsamen Leben nach natürlicher Ordnung zugänglich macht, und das Jesus umgibt, das ist die Großartigkeit dieses einfachen Zimmermanns. Großartig ist er in dem Glauben, daß Gott mit Miriam und mit Jesus Besonderes vorhat, und in dem Gehorsam, diesem Vorhaben, obgleich sein Leben davon „in Mitleidenschaft“ gezogen ist, nicht Hindernis, sondern Werkzeug zu sein. – Dobraczynski ist darum bemüht, seinen Roman in jener Zeit des Jesus von Nazareth handeln zu lassen, ihn mit dem Kolorit der Landschaft, der Menschen, der geschichtlichen Situation jener Jahre zu zeichnen. Er versteht es, die diffizilen psychischen Vorgänge in diesem Mann Joseph aufzuspüren und vor dem Leser die inneren einsamen Kämpfe, die letztlich Glaubenskämpfe sind, austragen zu lassen. Ein Entwicklungsroman, in dem es aber nicht allein um die psychische Reife eines Mannes geht, sondern um ein ständig bereiteres Ja zu dem Heilsplan Gottes, in den er sich glaubend eingebunden weiß. – Zugleich geht es um Jesus von Nazareth. Er ist die eigentliche Mitte dieses Romans. Alles Denken, Fühlen und Tun der beiden Hauptpersonen, Josephs und Miriams, wird von ihm bestimmt. Indirekt, aus der Sicht seines Pflegevaters, wird die